

Alte Küche – neuer „Chefkoch“

Ausgefallene Ideen treffen
Improvisationstalent und
formen einen Raum.



Beim Betreten der Wohnung steht man erst einmal auf handgestrichenen Ziegeln aus einem alten Kloster. Dann ziehen außergewöhnliche, spiralförmige Heizkörper dermaßen die Blicke des Besuchers auf sich, dass die anderen originellen Stücke für den Moment in den Hintergrund treten. Nach einem Augenblick des Staunens registriert man, dass ein Theaterscheinwerfer die weiße Ledercouch ausleuchtet und der Küchentisch von den Dimensionen her gut und gerne einer Fußballmannschaft Platz bieten könnte. Hier ist nichts „normal“ und von der Stange; fast alles trägt den Stempel „Marke Eigenbau“ – die Bewohner der rund 150 Quadratmeter großen und hellen Wohnung haben ihrer Kreativität freien Lauf gelassen.

Eigentlich wollte Tobias Irmer mit Lebensgefährtin Katja und Söhnen Arthur ein Eigenheim beziehen. Doch der Plan zerschlug sich, und auf der Suche nach einem schönen Zuhause für die kleine Familie stieß er auf die leer stehende Großküche einer ehemaligen Firma in Dresden-Striesen. Die war geräumig und hell, mit guter Infrastruktur im Umfeld. Und „was draus machen“ konnte man auch. „Man muss nur Ideen haben“, sagt der neue „Chefkoch“. Und die hatte er ...

„Selbst ist der Mann“, lautet die Devise. Und so entdeckt man in jeder Ecke unkonventionelle Dinge.

Ein Kind des Ostens

Zunächst musste die große Fläche eine Struktur bekommen: Wenigstens Schlafzimmer, Bad und Spielbereich für den Kleinen sollten abgetrennt werden. Wenn schon individuelle Raumaufteilung, dann richtig: So wurden nicht die üblichen geraden Trockenbauwände eingezogen, sondern selbige stellenweise halbkreisförmig gebogen. „Das war gar nicht so einfach“, erinnert sich Tobias Irmer. „Aber während des Werkelns bekommt man schrittweise schon den Bogen raus.“

Muss man eigentlich Bauprofi oder begnadeter Handwerker sein, um einer alten Betriebsküche eine persönliche Note zu geben? „Ich bin nicht vom Fach, aber ein Ostkind“, schmunzelt der Onlinemarketing-Mann. „Früher waren Improvisationstalent und handwerkliches Geschick gefragt.“



*Aus einer Großküche wurde ein gleichermaßen individuelles wie schmuckes Zuhause (Foto oben). Die große Whirlwanne wurde tiefer gelegt (Foto links oben). Klare Strukturen dienen der Orientierung (Foto links unten).
Fotos: MagicPics/Mario Geißler (3)*

Ich habe da viel von der Mentalität meines Vaters übernommen.“ Das zeigt sich beispielsweise im Fußboden. Der besteht aus Europaletten, zwischen denen MDF-Streifen, also Mitteldichte Holzfasernplatten, verlegt sind. Auf diese Idee muss man erst einmal kommen! „Naja“, entgegnet Irmer, „viel entscheidender ist, woher man die Materialien beziehen kann.“ Daher stöberte er stundenlang im Internet, suchte Anbieter, telefonierte, verglich Preise – und kann nun zu beinahe jedem Einrichtungselement eine kleine Episode erzählen.

Zum Beispiel über die eingangs erwähnten originellen Heizkörper. Fußbodenheizung: zu teuer. Herkömmliche Heizkörper: zu hässlich. Also selber machen! Aber alle infrage kommenden Firmen im Umkreis von einigen Hundert Kilometern waren nicht in der Lage, die Stahlrohre in die gewünschte Form zu bringen. Bis Tobias Irmer schließlich einen kleinen Betrieb auf einer Alm in der Schweiz fand, der die Rohre auf einem Wickelautomaten zum jetzigen spiralförmigen Ergebnis drehte. „Wir haben das mit einem herrlichen Ausflug dorthin verbunden.“

Oder die Geschichte zum Küchentisch: Der ist vier Meter lang, stabil und – wie könnte es anders sein – eigenhändig gebaut. Ein Hingucker. Aber noch auffälliger als das Möbel selbst ist ein breiter Fußbodenstreifen unter dem

Tisch. Dort liegen Pflastersteine. Echtes Altstadtpflaster aus Dresden. „Die Stadt hat ein spezielles Lager, wo die Steine nach Gebieten sortiert sind.“

Keine Konventionen

Und so entdeckt man in jeder Ecke unkonventionelle Dinge. Arthur etwa kann „mitten in der guten Stube“ schaukeln oder erste Klaviergriffe gleich neben dem selbst gezimmerten Küchenregal üben. Natürlich wurden auch die Wünsche von Freundin Katja umgesetzt: ein tolles Bad! Zwei große auseinanderschließbare Glastüren geben den Weg frei – zu Treppenstufen. Denn der Fußboden wurde an dieser Stelle erhöht, damit die große Whirlwanne tiefer gelegt, in den Boden eingelassen werden konnte. Eine Wand aus Glasbausteinen separiert die Dusche, und die Ablagemöglichkeiten für Handtücher und allerlei „Frauenutensilien“ stammen aus keinem Badezimmer-, sondern aus einem Büromöbelprogramm.

„Dort soll noch eine Gästetoilette entstehen“, sagt Tobias Irmer und zeigt auf eine Tür. Auch der Flur und „Tausend Kleinigkeiten“ müssten noch hergerichtet werden. Bis zum Ende des Jahres will er mit seiner „Baustelle“ fertig sein. Ideen dafür hat er jedenfalls zur Genüge.

Sylvia Schmidt